

Tückisch ist die Sprache

„Theater der Klänge“ erzählt eine Komödie über unsere Zeit

Von KATHARINA FEDERLIN

Schreibt man „Pilsken“ mit „g“ oder „k“? Wie genau definiert man die Liebe? Braucht man ein Notebook nur, wenn man in Not ist? Den Tücken der Sprache auf die Spur zu kommen, hat sich das „Theater der Klänge“ mit seinem neuesten Stück vorgenommen. „Reden ist Silber. Eine Komödie über unsere Zeit“, die im Theaterhaus an der Prinz-Georg-Straße Premiere hatte.

In den Masken der traditio-

Ziegenmist

nellen italienischen „Commedia dell'Arte“ will die Truppe um Regisseur Jörg Lensing das Theater wieder zum Ort des Geschichtenerzählens machen. Und hat sich mit den 25 Szenen ihrer Komödie dazu ein immergrünes Thema ausgesucht: die „sozialen und kommunikativen Probleme in Deutschland“. Erzählt wird dabei die Geschichte des jungen Türken Raadji (Clemente Fernandez), der in Deutschland aufgewachsen ist, aber hier keine Arbeit bekommt. Und das Schicksal des rheinischen Lageristen Jupp (waschecht: Heiko Seidel), der mit 58 entlassen wird und der Einsamkeit des Vorruhestandes nicht gewachsen ist.

So düster die Themen, so unterhaltsam die Darstellung des Hindernislaufes von Mißverständnis und Unverständ-

nis, den Raadji und Jupp zu absolvieren haben. Denn Ar-

beitsloser ist nicht gleich Arbeitsloser. Kommt es doch in

erster Linie darauf an, ob man Türke, Spanier, Marokkaner, Griechen oder Deutscher ist. Den einen sagt man nach, daß sie nach Ziegenmist stinken, dafür haben die anderen angeblich nur die Baumschule besucht. Beim Auf- und Abstieg auf der Karriereleiter ist auch nicht unwichtig, ob man Hochdeutsch spricht oder nur rheinisches Platt beherrscht, wo sich die „Arbeit“ schnell mit dem „Orbit“ verwechseln läßt, und bald das „Leck mich



Die „Commedia dell'Arte“ stand Pate für die Kostümierung der Helden auf der Bühne des Theaterhauses.

Kultur

anne Tesch“ die einzig mögliche Antwort auf alle Probleme scheint.

Sehr gut gelingt den acht Schauspielern, einige davon in Doppelrollen, die amüsant übersteigerte Darstellung der Typen in Gestik und Sprache. Besonderes Lob dabei für Maria-Jesus Lorrio als heißblütiges Spanienklischee Dolores und Jacqueline Fischer als Türkenmutter Fatma.

Zwar wird die Handlung für fast drei Stunden Spieldauer zeitweilig etwas dünn. Und manche Szenen dehnen sich allzu lang aus, ohne die Geschichten um Kommunikation und Kultur weiterzuerzählen. Doch daß dies Reden nur Silber und Schweigen Gold gewesen wäre, läßt sich nun wirklich nicht behaupten.